



**Stadt
Luzern**

Stadtrat

Antwort

auf die

Interpellation

Nr. 41 2012/2016

von Myriam Barsuglia namens der GLP-Fraktion
vom 7. Februar 2013

(StB 434 vom 19. Juni 2013)

Erweiterung der Deponie Littauerberg – Nutzen und Lasten für die Stadt Luzern

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation wie folgt:

Auf dem Littauerberg sind zurzeit drei Deponien in Betrieb.

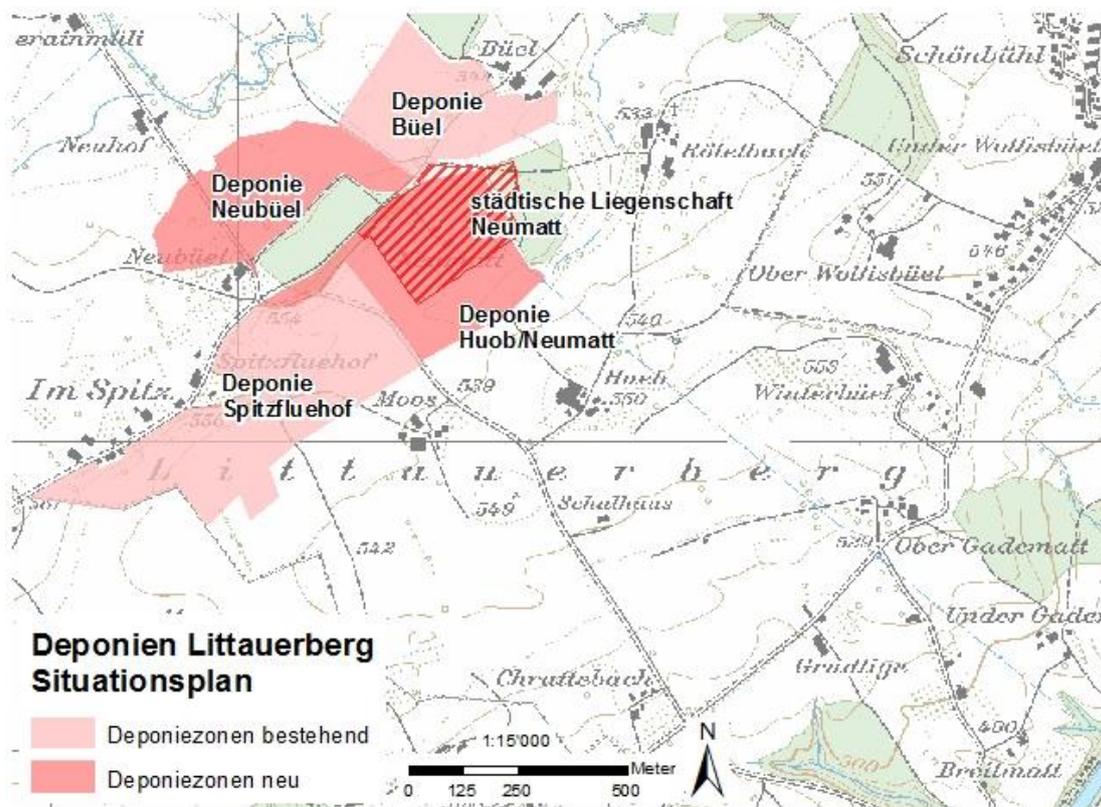
Die Benerz AG, Luzern (eine Firma der Aregger AG, Buttisholz), betreibt seit 2004 im Gebiet Büel eine Inertstoffdeponie (bewilligte Kubatur: 415'000 m³), die seit 2012 fertig aufgefüllt ist. Insgesamt wurden auf Wunsch des Grundeigentümers nur rund 300'000 m³ deponiert. Seit Herbst 2012 wird gestützt auf eine Baubewilligung für ein Zwischenlager auf einem westlich angrenzenden Areal in reduziertem Umfang Material abgelagert (bewilligte Kubatur: 50'000 m³).

Im Gebiet Spitzfluehof betreibt die Lötscher Tiefbau AG, Luzern, seit 2007 eine Inertstoffdeponie (bewilligte Kubatur: 540'000 m³). Rund zwei Drittel des Deponievolumens sind ausgeschöpft.

Seit 2009 betreibt die Lötscher Tiefbau AG westlich angrenzend an die Inertstoffdeponie zudem eine Deponie für unverschmutzten Aushub (bewilligte Kubatur: 920'000 m³).

Die Benerz AG plant im westlich an die Deponie Büel angrenzenden Gebiet Neubüel eine wesentliche Erweiterung ihrer Inertstoffdeponie mit einem Volumen von rund 720'000 m³ auf einer Fläche von 11 Hektaren. Bei einem jährlichen Einbauvolumen von 50'000 bis 75'000 m³ wird mit einer Laufzeit von etwa 12 Jahren bis etwa 2025 gerechnet.

Im östlich an die Deponie Spitzfluehof angrenzenden Gebiet Huob/Neumatt, etwa zur Hälfte im Eigentum der Stadt Luzern (landwirtschaftliche Liegenschaft Neumatt), plant die Lötscher Tiefbau AG eine Erweiterung der bestehenden Inertstoffdeponie mit einem Volumen von rund 940'000 m³ auf einer Fläche von zirka 14 Hektaren. Bei einem jährlichen Einbauvolumen von rund 50'000 m³ wird hier mit einer Laufzeit von maximal 19 Jahren gerechnet. Die bereits bestehende Deponietätigkeit verlängert sich dadurch voraussichtlich bis Ende 2034.



Die beiden Gesuche für eine Umzonung wurden im Mai 2013 bei der Stadt eingereicht. Bereits im Herbst 2010 hatte der Stadtrat auf entsprechende Voranfragen der Deponiebetreiber hin festgehalten, dass er die beiden Deponie-Erweiterungen grundsätzlich befürwortet.

Die in der Interpellation gestellten Fragen beantwortet der Stadtrat wie folgt:

Zu 1.:

Hat der Stadtrat Kenntnis darüber, wie gross die Anteile (absolut und relativ) an Inertstoffen und Bauschutt aus der Stadt und Agglomeration Luzern gegenüber den Anteilen aus dem übrigen Gebiet des Kantons Luzern und anderen Kantonen sind, die in den bestehenden Deponien Büel und Spitzfluehof abgelagert werden? Falls ja, wie hoch sind diese Anteile und wie haben sich diese in den letzten Jahren entwickelt?

Die auf den Luzerner Entsorgungsanlagen angenommenen Materialmengen werden durch den Kanton jährlich bei den Betreibern erfragt und in der Reihe „LUSTAT Aktuell“ veröffentlicht. Auf den zurzeit sieben Luzerner Inertstoffdeponien – jenem Deponietyp, dem auch die bestehenden Deponien Büel und Spitzfluehof sowie die geplanten Folgedeponien Neubüel und Huob/Neumatt auf dem Littauerberg angehören – wurden über die vergangenen 5 Jahre (Schnitt 2008–2012) jährlich rund 230'000 m³ Inertstoffe sowie Bauabfälle abgelagert. Seit drei Jahren unterscheidet der Kanton bei der Erhebung der auf Deponien entsorgten Mengen zwischen den aus dem Kanton Luzern und den aus anderen Kantonen stammenden Kubaturen. Eine Unterscheidung nach Herkunft innerhalb des Kantons erfolgt nicht.

Lag der Anteil ausserkantonaler Lieferungen auf Luzerner Inertstoffdeponien im Jahr 2010 noch bei gut einem Drittel, stieg dieser 2011 auf 40 Prozent. Dies, weil die Menge aus dem Kanton Luzern anteilmässig stärker zurückging, als die Lieferungen aus anderen Kantonen. 2012 nahm die gesamte Menge noch einmal leicht ab. Während der Luzerner Anteil etwas anstieg, haben sich die ausserkantonalen Lieferungen weiter vermindert und betragen nun wieder rund einen Drittel der abgelagerten Menge.

Ausserkantonale Anlieferungen erfolgen vor allem auf die Deponien am Rand des Kantons, insbesondere aus dem Kanton Aargau auf die Inertstoffdeponien im nördlichen Teil des Kantons Luzern. Bei den Anlagen im Inneren des Kantons, wie den Deponien Büel und Spitzfluehof, liegt der Importanteil zwischen 10 und 20 Prozent, also deutlich unter dem kantonalen Durchschnitt. Daneben gibt es aber auch Lieferungen aus Stadt und Agglomeration Luzern auf die Inertstoffdeponie Rotzloch bei Stansstad.

Aus Sicht der Umwelt ist nicht entscheidend, aus welchem Kanton ein Material stammt. Relevant sind die durch die Transporte verursachten Schadstoffemissionen und die für die Transporte verbrauchte Energie. In den Projektbewilligungen für Deponien werden vom Kanton deshalb keine fixen Einzugsgebiete bestimmt, sondern die maximalen spezifischen Luftschadstoffemissionen festgelegt, die pro m³ transportiertes Material verursacht werden dürfen. Die Grösse des Transportradius hängt somit davon ab, ob die Materialtransporte mit den betreffend Transportkapazität leistungsfähigsten sowie hinsichtlich Abgasverhalten modernsten Fahrzeugen erfolgen, und ob der Leerfahrtenanteil gering gehalten wird. Die heutigen Logistikkonzepte der Branche beinhalten oftmals kombinierte Gegen- oder Dreiecksfuhren. Bedingt beispielsweise verschmutzter Aushub eine Behandlung in einer ausserkantonalen Waschanlage, so werden aus ökologischen Überlegungen (keine Leerfahrten) auf der Rückfahrt ausserkantonale Entsorgungsmengen mitgenommen.

Zu 2.:

Ist der Stadtrat bereit, sich im Rahmen seiner Möglichkeiten als Standortgemeinde und Grundeigentümerin dafür einzusetzen, dass in den erweiterten Deponien Büel und Spitzfluehof künftig mehrheitlich Material aus der Stadt und Agglomeration Luzern abgelagert und die Anfahrtswege minimiert werden?

Wie in der Antwort zu Frage 1 aufgezeigt wurde, ist ein gewisser Importanteil auch aus ökologischer Sicht durchaus zu rechtfertigen. Bei den Deponien Büel und Spitzfluehof liegt dieser mit 10 bis 20 Prozent auf einem vertretbar tiefen Niveau.

Es ist dem Stadtrat ein Anliegen, sicherzustellen, dass dies auch in Zukunft so bleibt. Er ist deshalb bereit, zu prüfen, ob im Rahmen der bevorstehenden Teilrevision der Deponiezonen im Stadtteil Littau der zu revidierende Art. 13 des Bau- und Zonenreglements Littau mit einer Bestimmung ergänzt werden kann, welche diese Praxis verbindlich festschreiben wird. Der Grosse Stadtrat wird sich im entsprechenden Bericht und Antrag zu dieser Frage äussern können.

Zu 3.:

Wie gedenkt der Stadtrat mit dem Mehrwert umzugehen, welcher der Stadt als Grundeigentümerin aus der Einzonung von der Landwirtschaftszone in die Deponiezone entsteht?

Der Mehrwert aus der Einzonung wird der Stadt in der Form einer Deponieentschädigung zugutekommen, die der Deponiebetreiber jährlich entrichten wird. Insgesamt wird sich die Entschädigung über die Laufzeit der Deponie von knapp 20 Jahren auf rund 2 Millionen Franken summieren.

In der aktuellen Finanzsituation der Stadt sind Zusatzeinnahmen selbstverständlich sehr willkommen. Die Deponieentschädigung muss deshalb primär einen Beitrag dazu leisten, den städtischen Finanzhaushalt längerfristig zu konsolidieren. Der Stadtrat kann sich aber durchaus vorstellen, einen Teil der Mittel im Raum Littauerberg zu investieren (z. B. Umsetzung von Massnahmen aus dem Erholungskonzept Littauerberg).

Zu 4.:

Konnte für den Landwirtschaftsbetrieb Neumatt inzwischen eine valable Ersatzlösung gefunden werden? Wenn ja, wie sieht diese aus?

Ja, es konnte eine sehr gute Ersatzlösung gefunden werden. Der Pächter-Familie, die heute den Betrieb Neumatt bewirtschaftet, konnte per 15. März 2014 der städtische Landwirtschaftsbetrieb Hinterberg auf der Horwer Halbinsel verpachtet werden. Kurz nach der definitiven Regelung der Ersatzlösung hat die Familie deshalb den Pachtvertrag des Landwirtschaftsbetriebs Neumatt per 31. Juli 2014 vorzeitig gekündigt.

Ab dem 1. August 2014 wird die Lötscher Tiefbau AG die Liegenschaft für die gesamte Dauer der Deponietätigkeit gegen eine jährliche Abgeltung übernehmen. Beide Seiten profitieren von diesem Vorgehen. Die Stadt erhält eine nahtlose Anschlusslösung, die Lötscher Tiefbau AG gewinnt grössere Flexibilität im Betrieb der Deponie Huob/Neumatt (temporäre Ersatzflächen für Landwirte, Zwischenlagerung von Aushub usw.). Schliesslich wird die Lötscher Tiefbau AG auch den erforderlichen Rückbau sämtlicher Gebäulichkeiten auf eigene Kosten vornehmen.

Stadtrat von Luzern

